

TA Maik Löffler
Tel.: 09266-9777, Fax.: 9778,
Homepage:www.tierarzt-loeffler.de
E-Mail:info@tierarzt-loeffler.de
96268 Mitwitz, Kronacher Str. 33

Gesundheitsmagazin – Kurz und Knapp

Probleme mit Geißeltierchen, Schnupfen und Legen von Windeiern

Sterben von Jungtieren an Trichomonaden in Darmform.

Vorbehandlungen zeitigen nicht den erwarteten Erfolg, was ist zu tun, welches Mittel?

Betreffs der Therapie bitte alle Vorgehensweisen ist oder kommt noch Ausführliches unter Trichomonaden nachlesen im Gesundheitsmagazin!

Wichtig ist es abzuklären, ob es wirklich auch Trichomonaden sind oder nicht doch die Erreger der Spironucleose. Leider ist ein Austesten der Medikamente im Labor bei dieser Keimgruppe kaum möglich, deswegen ist es umso wichtiger, den Therapieerfolg nach korrekt durchgeführter Behandlung zu überwachen. Nach jeder Kur sollten dann Tupferproben von einigen Tieren entnommen werden, zwei bis drei Monate später sollten nochmals Tiere in gleicher Weise nachkontrolliert werden. Gegebenenfalls muß mit einem anderen Mittel nochmals behandelt werden. Es handelt sich hier um Resistenzen, das heißt der Erreger schützt sich seinerseits mit eigenen Abwehrmechanismen gegen die Chemotherapeutika, so daß diese dann bei einem Teil der Erreger einfach versagen. Nach gewisser Zeit sind diese gegen das eingesetzte Mittel wieder so vermehrt, daß Ihnen diese Kur nichts mehr anhaben kann. Dann kann erneut eine Krankheit trotz Kur ausbrechen. Deswegen können wir auch nicht von guten oder schlechten Präparaten sprechen. In diesem Bestand hilft das eine Mittel, in einem anderen kann es dagegen völlig versagen. Deswegen sind die Therapieüberwachung oder Kontrolle so dringend nötig. Siehe hierzu auch die Tabellen am Ende des Beitrages. Sogenannte „Kombipräparate“ sollten gemieden werden. Dosis und Länge der Behandlung kann individuell angepasst werden. Der behandelnde Tierarzt kann auch eine zielgerichtete Kombination von Arzneimitteln herstellen. Die Wasserqualität ist unbedingt zu berücksichtigen. Die Wasserhärte ist für die Löslichkeit dieser Medikamentengruppe für den Behandlungserfolg entscheidend. Gebiete mit Wasser deutlich über den ph-Wert 7 bedeuten immer schlechte Löslichkeit der Arznei. Bitte den Trichomonadenbehandlungsplan im Magazin einsehen!

Meine Tiere und viele der Tiere im Verein haben Schnupfensymptome, bislang waren alle Bemühungen zur Bekämpfung der Krankheit ohne Erfolg. Welches Medikament ist zu empfehlen?

Wie beschrieben, andere Folge des Gesundheitsmagazines, kann der Grunderreger des Schnupfenkomplexes, der Tauben-Herpes-Virus, kaum direkt bekämpft werden, da Viren nicht auf Antibiotika und andere vertretbare Chemotherapeutika ansprechen. Sie müssen für optimale Haltungsbedingungen sorgen, mit dem Schwerpunkt auf einer korrekten Be- und Entlüftung inklusive maximaler Staubarmut. Denn in Stäuben sind die viralen, aber auch bakteriellen Erregerkomponenten des Schnupfenkomplexes häufigst in hoher Konzentration enthalten. Sekundärkeime bakterieller Herkunft wie Ornithoseerreger, Mykoplasmen,

Pasteurellen etc. sind mit Antibiotika behandelbar. Diese können dann auch mittels Antibiogramm im Labor ausgetestet werden um den Behandlungserfolg zu erhöhen. Optimale Fütterung und Versorgung mit Vitaminen und Spurenelementen ist natürlich Grundlage einer langfristig erfolgreichen Behandlung. Zu hohe Feuchtigkeit im Stall und Überbesetzung sind ebenfalls Hauptfaktoren bei dieser Erkrankung. Wie auch in der vorigen Frage muß der behandelnde Kollege dann auch erst ein geeignetes Mittel für diesen Bestand herausfinden. Wenn alle Stränge reißen, kann man sich mit sogenannten Breitbandantibiotika behelfen und dann die Therapie nach Austestung entsprechend korrigieren. Somit geht keine Zeit verloren. Beispiel hier nur einmal die Gyrasehemmer wie Marbofloxacin, Difloxacin, Enrofloxacin. Leider werden diese Mittel aber ungehemmt bei jeder Krankheit, immer wieder ungezielt einfach eingesetzt und verlieren damit im Laufe der Zeit auch an Wirksamkeit, oder schaden dem Organismus gar, weil auch die normale notwendige Darmbakterienzusammensetzung durcheinander gerät. Das normale Gleichgewicht von Bakterienarten wird somit über Gebühr häufig beeinträchtigt. Dann kann es auch einmal zu Bagatellinfektionen kommen, an denen die Tiere erkranken, wogegen sie ansonsten durch die eigene Abwehr geschützt wären. Eine korrekte Diagnosenstellung und gegebenenfalls Austestung im Labor und Behandlungsüberwachung ist durch kein „Wundermittelchen“ zu ersetzen.

Kombinationspräparate aus dem freien Handel sollten nicht eingesetzt werden. Hiermit wird in der Regel eine korrekte Behandlung durch den Tierarzt erschwert, dies trifft auch für Medikamente gegen andere Krankheiten zu.

Der Erfolg einer Therapie hängt auch immer von dem Vorhandensein weiterer die Abwehr schwächenden Faktoren ab, wie Verwurmung, Massenbefall mit Kokzidien oder Flagellaten, Umweltbelastungen. Abwehrstärkende Mittel können bedenkenlos eingesetzt werden, wie Echinacinpräparate, andere pflanzliche Medikamente mit entsprechenden Effekten oder Paramunitätsinducer sind leider recht teuer. Wir haben mit dem Präparat PT-12 auch bei dieser Krankheit gute Erfolge, vor allem nach erfolgter Bekämpfung der Superinfektion durch Antibiotika.

Bei der Gabe über das Trinkwasser ist darauf zu achten, daß immer nur ein Mittel enthalten ist, bzw. die Taube langfristig nicht immer irgend etwas im Wasser eingemischt bekommt und sauberes Trinkwasser die Regelgabe ist. Eine Verabreichung über das Futter ist zwar arbeitsaufwendiger aber der Trinkwassergabe vorzuziehen. Auch eine Selektion auf krankheitsresistenter Tiere hilft gerade bei dieser Erkrankung erheblich. Eigene Untersuchungen bestätigen dieses. Der Einsatz von Ionisatoren ist umstritten und hilft am meisten dem Hersteller und Vertreiber bei der Gewinnmaximierung.

Wie kann man am besten eine Täubin kurieren, die mehrfach hintereinander Windeier legt. Auch nach Ammenbrut trat dieses Problem erneut auf.

Manche Fälle sind nicht behandelbar, wie z.B.:

Erbliche Dispositionen:

Die Eiablagemechanismen sind gestört, dann treten oft neben normalen Eiern häufig auch Windeier auf,

oder die Übernahme von Mineralien und anderen wichtigen Substanzen im Schalenbildner ist gestört,

oder der Schalenbildner ist mißgebildet - oft völlig verformte Eier.

Chronische Veränderungen am Schalenbildner.

Nach Verletzungen des Schalenbildners,

nach Infektionen der Legedarmschleimhaut und des Schalenbildners, z.B. nach Salmonelleninfektionen.

Andere Fälle hingegen sind häufig reparabel, wie z.B.:

Akute Infektionen des Legedarmes mit entsprechenden Antibiotika.

Mangel- oder Überversorgung mit Mineralien, Vitaminen und anderen Substanzen mit entsprechender bedarfsgerechter Versorgung und Fütterung.

Überbeanspruchung, - Tiere dann einfach für zwei Monate aus der Zucht nehmen und so halten, daß keine sexuelle Stimulierung erfolgt, auch Ammenzuchten können erfolgreich sein. Bei wertvollen Zuchttieren sollte man darauf achten, daß diese Tiere sich in der Wintertrennung nicht mit anderen Täubinnen verpaaren und ständig Eier legen. Tritt dieses bei fortgeschrittener Zuchtzeit auf, sollte für dieses Tier die Zucht beendet werden und erst im kommenden Jahr neu eingesetzt werden. Eine optimale Versorgung und Haltung sei vorausgesetzt, vor allem Versorgung mit wenig Phosphor, viel Kalzium und Vitamin D3. Allerdings kann eine Überversorgung auch sehr schaden.

Verletzungen des Legeapparates, welche ausheilen.

Psychische Faktoren, welche dann sekundär zur Überbeanspruchung führen, z.B. andere Täuber zerstören das Gelege oder die Brut - Streß für die entsprechende 0,1.

Tritt in meiner Zucht das Phänomen Windeier auf und wiederholt es sich bei ein und demselben Tier, selektiere ich immer rigoros, dies auch beim Auftreten von mißgestalteten Eiern oder Doppeleiern. Eine genetische Ursache könnte dem ursächlich sein, ist dies der Fall kann man sich im Laufe weniger Jahre in eine Sackgasse begeben, aus der man nicht mehr herauskommt. Diese Gefahr ist mir kein noch so schönes Tier Wert ein zu gehen. Manche dieser Mängel werden rezessiv vererbt (verdeckt), deswegen tritt das Problem erst massiv in einer Zucht auf, wenn genügend Merkmalsträger vorhanden sind. Dann ist es bereits zu spät. Denn eine Zucht auf ein solches Merkmal mühevoll durch gezielte Zuchtverfahren aus zu mendeln, wirft einen im Zuchtstand weit zurück.